Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte, wo kämen wir hin
und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.

Kurt Marti

Auf Kurs

Lessing **Gymnasium**

Lessing **Realschule**

Lessing **Berufskolleg**

Manfred Ehringer **Grundschule**

Eine Schule ist nur so gut,
wie wir sie heute und morgen
gestalten.

(M. EHRINGER)

Vorwort

Es ist sicherlich nichts Außergewöhnliches, Kindern und jungen Heranwachsenden nicht nur bei der Geburt, sondern auch auf dem Weg der persönlichen Reife einen neuen Namen zu geben. Das ist in vielen Kulturen so.
Nichts Anderes passiert heute, wenn unsere Grundschule im fünften Jahr ihres Bestehens den Namen des Gründers unserer Bildungsinstitution erhält: Manfred-Ehringer-Grundschule – als Reverenz für ein erfülltes Leben im Zeichen und im Dienste der Erziehung.
Nichts anderes passiert heute, im sogenannten Lessing-Jahr, wenn der Geburtstag des berühmten deutschen Aufklärers, Schriftstellers und Philosophen zum 290. Mal wiederkehrt. Wir nehmen dies und die 240 Jahre Ringparabel zum Anlass, unserer Realschule und unserem Gymnasium nach 15 Jahren seit der Gründung seinen Namen zu geben. Wir sind überzeugt, dass G. E. Lessing uns dadurch Anker und Segel sein wird, mit dem unsere Schule Kurs auf eine spannende, erfolgreiche Zukunft nimmt.

E. Krich für das Leitungsteam
Stuttgart, Herbst 2019

BiL-Schulen

Ein Bildungszentrum wird 15 Jahre alt und macht sich und der ganzen Schulgemeinde zu diesem Geburtstag ein besonderes Geschenk: Die BiL-Schulen geben sich neue Namen. Die Grundschule heißt künftig Manfred-Ehringer-Schule, für Realschule und Gymnasium wurde der große Aufklärer Gotthold Ephraim Lessing als Namenspatron gewählt. Diese Namen sind Ausdruck des Geistes und des pädagogischen Ideals an diesem Hause und geben davon nun deutliche Kunde. Damit setzt das Schulzentrum in freier Trägerschaft ein Zeichen für die Zukunft, in der am Credo des Schulethos verbindlich festgehalten wird.

Weiter auf bewährtem Kurs unter neuen Namen: Die Erfolgsgeschichte der letzten 15 Jahre wird fortgesetzt. Sie ist einmalig, bewundernswert und macht Mut. Kapitel für Kapitel erzählen davon, wie ein Leuchtturm in der Bildungslandschaft aufgerichtet wird. Von Menschen, die sich mit Großmut, Engagement und Beharrlichkeit hohe Ziele stecken und erreichen. Wie sonst hätte 2013 ein neues eigenes Schulhaus nach Maß eingeweiht werden können! Ein Vorzeigebau von exemplarisch humaner Architektur mit hoher Lebens- und Lernqualität: Großzügig, hell, transparent, mit vielen Möglichkeiten zu Begegnung und Kommunikation - die kongeniale Entsprechung für den pädagogischen Geist, der in diesem Gebäude waltet. Von Anfang an wurde das Erziehungsverständnis als Versprechen von Menschlichkeit, Solidarität und pädagogischer Verantwortung an dieser Schule im Schulethos festgeschrieben. Und es ist eingelöst worden. Denn die Schule hat sich einer besonderen Lernkultur verschrieben, um ein Optimum an Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Lernen, Lehren und Fördern gehen auf die individuellen Stärken und Schwächen der Lernenden ein, kleine Klassen und Ganztagesbetrieb sind selbstverständlich. Der Erziehungsauftrag misst sich an der Maxime, die von der UNESCO 1972 formuliert wurde: „Jeder Mensch ist bestimmt, ein Erfolg zu sein, und diese Welt ist dazu bestimmt, diesen Erfolg zu ermöglichen.“ So ging und geht kein Kind auf der Schullaufbahn verloren, alle Schülerinnen und Schüler erreichen die ihnen entsprechenden Abschlüsse. Dieser Erfolg erlaubt den vertrauensvollen Blick voraus. Visionen bleiben hier kein unrealistischer Traum.

Hier ist die Vielfalt zum Programm gemacht worden. In einem Mikro-Kosmos, der die Pluralität der Gesellschaft widerspiegelt, bunt und vielseitig. Unterrichtet wird nach den Bildungsplänen des Landes, die Schüler kommen aus ganz Stuttgart und dem Umland. Doch die Botschaft einer Schule für alle Menschen in dieser Gesellschaft, für alle Kinder und Jugendliche, unabhängig von Herkunft, Kultur und Religion, soll noch mehr Menschen erreichen. Die Strahlen dieses Leuchtturms in der Bildungslandschaft brauchen eine größere Reichweite. Dafür setzt die Schule mit der Namensänderung ein klares Signal. Unüberhörbar und aussagekräftig. Anders als der bisherige Name BIL, der auf die Wurzeln der 1997 in der Landhausstraße gegründeten Bildungs- und Nachhilfeeinrichtung für Schüler und Erwachsene aus bildungsfernen Familien zurückgeht. „BIL, was bedeutet das?“ Diese Frage wurde zu oft gestellt und musste mühsam erklärt werden. Solche Erfahrungen der letzten 15 Jahre haben den Entschluss reifen lassen, dass es nun Zeit ist für eine Namensänderung. Ein Geburtstag ist der schönste Anlass, die neuen Flaggen feierlich zu hissen, das Signal erschallen zu lassen und den Namenspatronen die Reverenz zu erweisen.

Eine Schule ...
Mehr Teilhabegerechtigkeit wird erträumt

- Schulischen Erfolg unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft machen.

- DIE TÄGLICHE VERWEILZEIT ÜBER DEN UNTERRICHT HINAUS VERLÄNGERN, FREIRÄUME FÜR INTERESSEN- UND BEDARFSORIENTIERTE ANGEBOTE ÜBER DEN PFLICHTUNTERICHT HINAUS SCHAFFEN.

- Ein kulturelles und gesellschaftliches Miteinander leben. Ganztagsbildung.

- Die Unterschiedlichkeit zum Programm postulieren.

- Die Schüler von Anfang an in die Erstverantwortung für den Lernerfolg nehmen.

- Vorfestlegungen von Kindern verhindern.

Kein Stillstand

Stillstand ist hier nie eine Option. Unsere Schule bereichert mit ihrem Angebot die Schullandschaft Stuttgarts, sie gibt Impulse und ist im Stadtteil präsent. Dies wird sich mit dem neuen Namen noch einmal verstärken. Außerdem reagiert die Institution flexibel und verantwortungsbewusst auf die Entwicklung der Schüler und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten. Dieses einmal gegebene Versprechen wurde mit der Gründung der Grundschule vor fünf Jahren eingelöst. Kinder und Jugendliche können seitdem hier unter einem Dach ihre Schullaufbahn vom ABC-Schützen bis zum Abiturienten absolvieren.

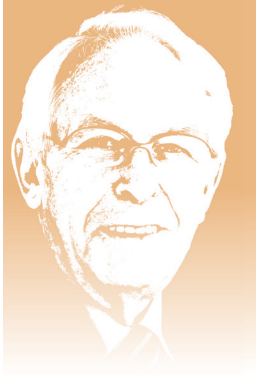
Eine weitere Reaktion auf aktuelle Bildungsanforderung ist die Einrichtung der Internationalen Vorbereitungsklasse, in der im zweiten Jahr Flüchtlinge und Asylbewerber aus vielen Herkunftsländern wie Syrien, der Türkei oder Afghanistan vor allem in der deutschen Sprache unterrichtet werden. „Hier“, so Manfred Ehringer, „ist unsere Hilfe besonders gefragt.“ Getreu der Richtschnur seines Handelns und dem Gebot der Schule: „Der Mensch bedarf des Menschen.“

Andersartigkeit und Gleichwertigkeit machen Erziehung und so einmalig.

eit

so spannend

(M. EHRINGER)



Warum Manfred Ehringer?
Vorbild und pädagogisches Gewissen

Es erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, dass eine Persönlichkeit schon zu Lebzeiten als Namenspatron einer öffentlichen Einrichtung erkoren wird. Doch im Kollegium fiel beim Nachdenken über eine Namensänderung spontan nur ein Name: Manfred Ehringer. Für diese Wahl und Würdigung von dauerhafter Gültigkeit herrscht uneingeschränkter Konsens.

Der passionierte und erfahrene Pädagoge stellt sich nach 53 Jahren im staatlichen Schuldienst den bisherigen Bil-Schulen und ihren Initiatoren seit mehr als 20 Jahren, vom ersten Stadium der Planung bis heute, ehrenamtlich – also ohne Vertrag, Honorar oder Aufwandsentschädigung – zur Verfügung: Als Mitbegründer, Ideengeber und Gestalter des Konzepts und guter Geist der Grundschule, dessen Name ihr künftig eine starke Identität geben wird. „Eine Schule ist nur so gut, wie wir sie heute und morgen gestalten“, heißt seine Überzeugung. Kaum ein Tag, an dem er nicht im Bildungszentrum präsent und im Einsatz ist und das Haus mit seinem Geist und seiner Energie erfüllt und belebt. Ungeachtet seiner 86 Jahre. Für ihn steht der Mensch im Mittelpunkt. Dafür galten ihm Dienst- und Stundenplan nie als Limit: „Wenn es um den Menschen geht, zählt man nicht die Stunden oder schreibt in Gedanken schon die Rechnung“, heißt einer seiner Kernsätze. Längst ist er mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik für sein vielfaches und beispielhaftes Wirken im Ehrenamt ausgezeichnet worden.

Chancengleichheit und Inklusion waren ihm seit jeher ein Anliegen. Denn Ehringer arbeitete als junger Mann vier Jahre in der Camphill-Schulbewegung für seelenpflegebedürftige Kinder in Schottland als Erzieher. Diese Erfahrung hat ihn nach eigener Aussage für sein weiteres Leben und seinen Berufsweg deutlich geprägt. Er studierte Sonderpädagogik und Pädagogik für das Lehramt an Grundschulen, unterrichtete an Realschulen und an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Aufgeschlossen für sinnvolle Weiterentwicklungen der Pädagogik, war er stets der Frontmann und die Speerspitze für innovative Pläne und Versuche des Landes. Die wissenschaftliche Begleitung von Modell- und Versuchsschulen war folgerichtig sein Thema sowohl an der Landesstelle für Erziehung und Unterricht als auch im Kultusministerium.

Dabei prädestinierte ihn die Liebe zum Angelsächsischen und zur Anglistik, die er aus Schottland mitgebracht hatte, zum Experten für Englisch. Schon 1964 hat er als Leiter der Arbeitsstelle Englisch am Kultusministerium die Einführung von Englisch an der Hauptschule betraut, die dadurch als weiterführende Schule aufgewertet wurde und Schülern den grundsätzlich möglichen Übertritt zu Realschule oder auf das Gymnasium erleichterte. Mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit wurde er selbst zum Multiplikator der ihm so perfekt zu Gebote stehenden Fremdsprache: Mit der Schulfunksendung „Time for English“, die er selbst verfasste und auch selbst gesprochen hat. Vier Jahre lang ein Hit bei den Hörern. Das anschließende Angebot, fortan an der Universität Tübingen zu lehren, schlug Ehringer aus. „Wollen Sie sich wirklich die nächsten 30 Jahre weiter mit Schülern und Eltern herumärgern?“, wurde er gefragt. Er wollte. Zurück an die Schule, an die vorderste pädagogische Front. So leitete er von 1968 an als Rektor der Jakobschule den Schulversuch „Englisch an der Grundschule“. Heute eine Selbstverständlichkeit.

Auch als Leiter des Staatlichen Schulamtes (1983-1997) zog es ihn immer wieder zurück ins Klassenzimmer, in die pädagogische Praxis. Zum Beispiel, um selbst notorische Schulschwänzer zu unterrichten und zu einem Hauptschulabschluss und einer Chance fürs Leben zu verhelfen. Dabei ließ er nie sein Prinzip aus den Augen: Kein Kind darf verloren gehen. Immer wieder legt er dem Kollegium diese Maxime und die Pflicht zu Fort- und Weiterbildung nahe: Er erinnert an das pädagogische Gewissen, dass alle Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend und in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt und gefördert werden müssen. Schule und Kollegium verpflichten sich, sein Werk fortzusetzen. Sein Name für die Grundschule ist das ständige Bekenntnis, dass seine Idee fortgeführt und in seinem Geist unterrichtet wird. Dieser Gedanke wird weiter getragen: Als Imperativ der hier verwirklichten Pädagogik. Ehringer lebt es als bestes Beispiel vor, was er fordert. An diese Idee und diesen Geist soll der Name Manfred Ehringer immer erinnern.

Schule heißt:
Weg vom „Rasenmäher-Prinzip"
hin zum „Gärtnern". (M. EHRINGER)

Wir sind alle Blätter an einem Baum,
keins dem andern ähnlich,
das eine symmetrisch, das andere nicht,
und doch alle gleich wichtig dem Ganzen. (G. E. LESSING)

Warum Lessing?
Werteerziehung im Geist der Aufklärung

Kaum eine Persönlichkeit des deutschen Geisteslebens spiegelt in Werk und Philosophie pädagogisches Ideal und den Anspruch der Werteerziehung an dieser Schule so treffend wider wie der Dichter, Dramatiker, Kritiker und Philosoph Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781). Als einer der wichtigsten deutschen Vertreter der Aufklärung leiht er unserer Realschule und unserem Gymnasium seinen Namen. Seine Philosophie der Nächstenliebe, Toleranz und Vernunft findet ihren stärksten Ausdruck in der berühmten Ringparabel aus dem Ideendrama „Nathan der Weise“. Zur Erinnerung: Auf die Frage von Sultan Saladin nach der einzig wahren der drei monotheistischen Weltreligionen erzählt Nathan von einem Vater, der seine drei Söhne gleichermaßen liebt und daher allen Dreien den wertvollen Ring mit der wundersamen Gabe, vor Gott und den Menschen angenehm zu machen, hinterlassen will. Er lässt nach dem Muster des Ringes zwei weitere anfertigen, sie sind nicht zu unterscheiden. Welcher ist der echte? Er ging vermutlich verloren, denn die Söhne streiten vor dem Richter und keiner ist vor Gott und den Menschen angenehm. Was lehrt die Ringparabel? Sie fordert das ideale Bild einer versöhnten Menschengemeinschaft ein, das harmonische Miteinander verschiedener Kulturen und Religionen, wie es in diesem Schulhaus täglich praktiziert und sichtbar wird.

Unserer Realschule und unserem Gymnasium den Namen Lessing zu verleihen, entspricht einer stets aktuellen Aufgabe und Notwendigkeit: Schülern eine Sinn- und Werteorientierung zu geben. Für ihre eigene Lebensgestaltung und für ihre Rolle in der Gesellschaft. Als mündige und aktive Bürger in einer Demokratie. Das ist Hauptziel und pädagogisches Credo. Denn die Maximen in Lessings Werk sind als universelle Prinzipien für die Entwicklung Heranwachsender zu autonomen Menschen in dieser Schule bereits verankert und bestimmen den Schulalltag. Darüber hinaus wird ein Konzept für Werteerziehung entwickelt: Durch noch mehr Miteinander, angeleitet durch ein schulartenübergreifendes Werte- und Sozialcurriculum, das richtungsweisend für die Zukunft ist.

Lessing zeichnet das Bild eines autonomen Wesens und fordert vom Individuum eigenständiges Denken und Befreiung von Bevormundung. Auf dem individuellen Weg zur selbstständigen Entwicklung des Geistes fordert er von Menschen ein hohes Maß an Bildung. Dieses Ziel war bereits bei der Schulgründung maßgeblich. Es wird verstärkt verfolgt durch die Förderung der interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und durch jahrgangs- und fächerübergreifende Projektarbeit.

Lessing postuliert Humanität als höchstes Ziel menschlichen Verhaltens. Dieser Kerngedanke des sozialen Für- und Miteinanders stärkt eine von Vielfalt geprägte Schulgemeinschaft. Er ist bereits verwirklicht in dem Projekt der Schülermentoren. Für ein soziales Klima der gegenseitigen Wertschätzung und Unterstützung. Schüler unterstützen Mitschüler im Schulalltag, bei der Motivation für Lernen und Leistung, bei der Planung und Verwirklichung von Veranstaltungen außerhalb der Schulzeit wie der Lesenacht, den Abenteuertagen oder den Treffen am Wochenende und in den Ferien zum gemeinsamen Lernen. Die Schülermentoren übernehmen Verantwortung und treffen sich regelmäßig.

Der Kerngedanke verlangt von Schülerinnen und Schülern auch, sich für den Frieden in der Welt einzusetzen. Das drückt sich im Selbstverständnis einer „Schule mit Courage“ und „Schule gegen Rassismus“ aus. In den nächsten Jahren strebt die Schule Zertifizierungen wie zum Beispiel die einer Friedensschule an.

Lessing sieht im Menschen das Vernunftwesen. Als Aufklärer fordert er die vernunftmäßige Sicht auf die Welt und bei den Heranwachsenden die Förderung des naturwissenschaftlichen Denkens. Die Schule entspricht dem mit einem naturwissenschaftlichen Profil und dem Anspruch, das Siegel einer MINT-freundlichen Schule mit den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik mit Selbstbewusstsein zu führen.

Als Autor und Philosoph ist Lessing einer der größten Didaktiker der Kulturgeschichte: Unermüdlich fordert er seine Leser und die Zuschauer seiner Theaterstücke zum Denken und Nachdenken auf. Somit ist er auch jedem guten Pädagogen ein exemplarisches Vorbild – und daher umso mehr ein Argument, ihn zum Namenspatron zu wählen.

Was ist ein Held ohne Menschenliebe!

(G. E. LESSING)